

Das Elsass in Mariastein

Autor(en): **Stintzi, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein**

Band (Jahr): **13 (1935)**

Heft [1]: **Gewidmet**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Elsass in Mariastein

Freudig klingen die Glocken der ehrwürdigen Barock-Basilika von Mariastein über das Land. Jubeln und singen, danken und bitten, und ihr Chor flutet hinüber ins Elsaß. Wie ein Gruß der Mutter im Stein an unsere Heimat ...

Jahrhunderte haben das Band geknüpft, das unsern Gau am Oberrhein vereinigt mit der Gnadenstätte und den Söhnen Sancti Benedicti. Herr von Pfirt und Landskron war jener Reich von Reichenstein, den die Gottesmutter vor dem sichern Tod beim Sturz in die Tiefe vor bald vier Jahrhunderten bewahrt hat. Die Edlen von Rotberg, die in den Tagen des Basler Konzils treulich die Wallfahrt gefördert, hatten Besitz im Sundgau, und Jakob Augspurger, der Wiederhersteller der Gnadenstätte in den bösen Tagen unseliger Glaubensspaltung, hatte früher in Mülhausen als Prädikant gewirkt, suchte nunmehr durch doppelten Eifer seinen Irrtum wieder gutzumachen. Abt Fintan Kieffer, Beinwils und Mariasteins großer Abt, der das Kloster bauen und die Kirche im prunkvollen Barock ausführen durfte, zog oft in elsässische Stifte, war deren Bisitator in Ensisheim und Alspach; Murbach stand mit Mariastein in Gebetsvereinigung, beiden zum Heil, beiden zum Segen. In der Schule der Benediktiner im Stein lehrten und lernten Söhne des Elsasses und manch einer unserer Landsleute hat dem Kloster durch seine Talente, durch sein Leben des Gebetes und der Arbeit Ehre eingelegt. Mutet es uns heute nicht gleich einem Symbol an, wenn unter den ersten von Beinwil nach dem Stein gekommenen Mönche sich auch ein Elsässer befand, wenn die Tradition berichtet, die Gründer Beinwils seien mit den Grafen von Egisheim verwandt gewesen?

Was das Kloster Mariastein, was die Wallfahrt dem Elsaß bedeutet, das sollte sich am eindrucksvollsten zeigen in den schweren Tagen der Revolution. Damals ward der Stein Zufluchtsstätte unserer treu gebliebenen Priester des obern Elsasses, die ob der Weigerung des Eides auf die schismatische Zivilverfassung des Klerus flüchten, das Land verlassen mußten. In Mariastein wußten sie sich geborgen unter dem Schutz der gnadenreichen Mutter, im Kreise von Mönchen, die sie liebevoll aufgenommen. Von hier aus konnten sie nächstens in die Sundgaurdörfer wandern, oft auf verschwiegenen Pfaden, um dort ihres priesterlichen Amtes zu walten. Nach dem Stein zogen aber auch die Sundgauer, um wieder einmal einem Gottesdienst beizuwohnen, die hl. Sakramente zu empfangen, ihre in Körben mitgebrachten Kleinen taufen zu lassen. Um sich der Muttergottes anzuempfehlen in diesen unsichern Zeiten. Man verbot die Wallfahrten, man strafte Pilger aus den Tälern der Larg und der Ill, aus den Dörfern um Gebweiler ... und weiter kamen die Gläubigen, ungeachtet aller Dekrete. kamen nicht mehr einzeln, kamen in Gruppen, prozessionaliter, betend, singend. Blieben treu der Gnadenmutter, treu den Söhnen des hl. Benedikt, treu Mariastein, bis die Revolutionsarmee auch die Schweiz besetzte und den Greuel der Vernichtung an heilige Stätte trug.

Und unsere Landsleute waren wieder die ersten im Stein, als der religiöse Friede wiedergekehrt. Wo waren sie, die „Freiheitshelden“, wo

die Kirchenfeinde? Das brave Sundgauervolk, es lebte in ungebrochener Treue zum Väterglauben weiter. Wie ein Symbol ist der heiligmäßige Juis, der von Pfirt und Oberlarg aus so gern nach Mariastein pilgert, der ehemalige Cistercienser von Lüzel, der unerschrockene Apostel in den Schreckenstagen der Revolution, der Wiederaufbauer nach dem schweren Unheil des Umsturzes. Er, der die alte mit der neuen Zeit verbindet und beide unter den Schutz der Mutter im Stein gestellt ...

Und so kommen sie, unsere Väter von nah und fern. Mariastein: der Traum des Kindes, wenn man ihm davon erzählt, ein Erlebnis für den Jungmann, ein Gnadentag für den Landmann, der seine verarbeiteten Hände in der Felsenkapelle faltet und der bittet und dankt für sich und die Seinen, für Haus und Hof. Mariastein: liebe Erinnerung, wenn die Haare silbern, wenn die Schritte unsicher geworden, ... der Geist geht dann so gern wieder den Weg, den man genommen vom heimatlichen Dorf, durch die grünen Fluren, und grüßt aus der Ferne Mariastein ... die Kirche ... das Gnadenbild ... die lächelnde Liebfrau ... und betet wieder vor ihrem Altar, wie damals, vor so vielen Jahren ... betet zur Mutter um ein glückseliges Wandern in die ewige Heimat ...

Dankbare Gesinnung hat in Mariastein Ex votos angebracht, Marmortafeln und einfache Bilder, die von wunderbarer Hilfe in verzweifelten Fällen künden. Abt Fintan ließ ein Werk anlegen, einen „Tomus miraculorum“, in dem gar manche Gebetserhörung auch von elsässischen Bittflehenden aufgezeichnet. Durch alle Jahrhunderte hat die Gottesmutter an dieser Stätte unserer Landsleute Gebete gesegnet, keiner pilgerte hinauf in den Stein, ohne Trost und Gnade zu finden. In guten und in bösen Zeiten ...

In der Gnadenkapelle sieht der fromme Beter zwei Erinnerungen aus dem Elsaß, zwei Ex votos, das eine aus Neubreisach, versprochen in den Tagen der Belagerung anno 1870, das andere gelobt im Weltkrieg. Wie ein Symbol der Grenzlandtragik. Wie ein Schrei zum Himmel aus dem seelzagenden Elsaß ... Wie ein flehentliches Bitten um Frieden am Rhein ...

Mariastein — auch in diesem Jubeljahre werden unsere Landsleute hinaufziehen. So wie es die Väter treulich gehalten, — ein Stück Tradition und Erbgut. Und wie es, so Gott will, bleiben wird bis in die fernsten Zeiten. Und das Elsaß wird freudig und dankbar teilnehmen an der Jubelfeier der Wallfahrt, in innigem Gedenken an den reichen Segen, der zu allen Zeiten ausgegangen vom Heiligtum und vom Kloster Mariastein.

Der Glocken Chor singt und klingt über das Leimental, fliegt hin über unsern Sundgau. Wie ein Gruß der Mutter im Stein an unsere Heimat. Und geheimnisvoll steigt es auf aus unsern Dörfern und Fluren, aus dem Grün unserer Matten und dem reisenden Korn unserer Felder: gleich einem still-innigen Beten zur Liebfrau im Stein. Um Schutz und Segen für ihre gelobte Stätte, um ihr gnadenvolles Lächeln für unsere elsässischen Gaue ...

Paul Stinzi, Mülhausen i. Elß.